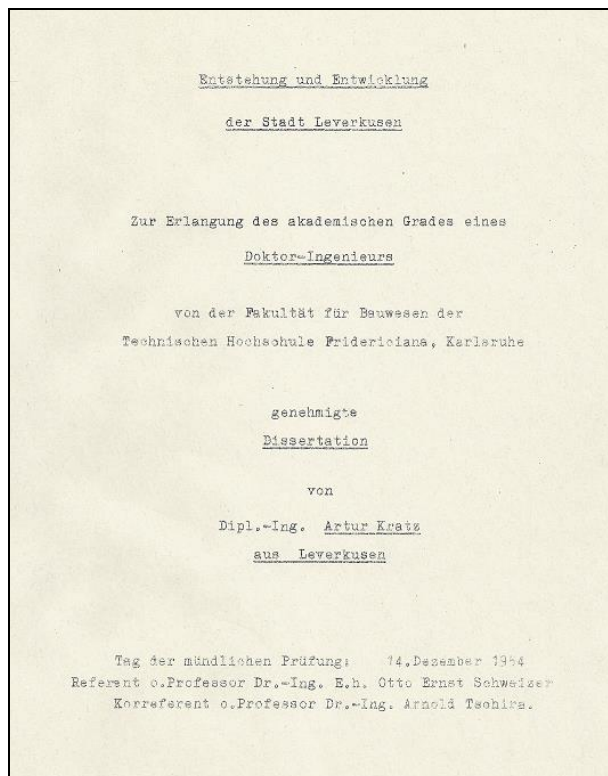


(5/20) Leverkusener Stadtgeschichte im Spiegel ortsbezogener Dissertationen - die Arbeit von Artur Kratz

Neben beispielsweise Unterrichts-, Kurs- und Seminarbeiträgen, Diplom- und Exmensenarbeiten wurden im Laufe der Zeit die Stadt Leverkusen betreffend auch einige Dissertationen mit direkten stadtgeschichtlichen Themenstellungen bzw. solche, die später diesbezüglich lokalhistorische Relevanz erlangten, vorgelegt; sie wurden z. B. in den Studienfächern Wirtschaftswissenschaften, Geographie, Theologie, Architektur, Geschichte, Erziehungswissenschaften, Sportwissenschaft und Bauwesen geschrieben.

Dazu zählt auch die Dissertation von Artur Kratz, die im Folgenden vorgestellt wird.¹

Artur Kratz schrieb seine Dissertation über die „Entstehung und Entwicklung der Stadt Leverkusen“ 1954 zur Erlangung des akademischen Grades „Dr.-Ing.“ an der Fakultät für Bauwesen der Technischen Hochschule Fridericiana Karlsruhe.



Kratz wurde 1925 in Leichlingen geboren. Er besuchte das Städtische Realgymnasium² in Opladen, leistete während des Zweiten Weltkrieges seinen Wehrdienst und nahm im Wintersemester 1946/1947 sein Studium an der Technischen Hochschule in Karlsruhe auf, das er 1951 mit der Diplomprüfung zum „Dipl.-Ing.“ abschloss. Im Anschluss an sein Studium gründete er in Leverkusen ein eigenes Architekturbüro und wurde zu einem „der gefragtesten und überzeugendsten Architekten am Ort“³. Kratz starb im Januar 1994 im Alter von 68 Jahren.

¹ zu der Dissertation von Klaus M. Ris siehe Nicolini 2007.

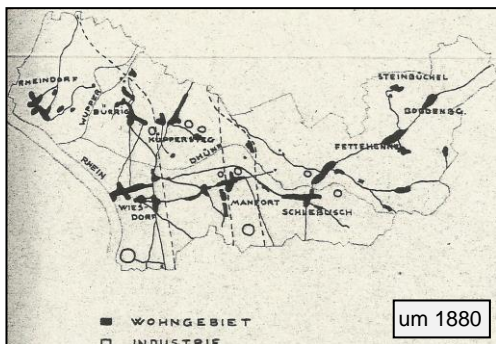
² ab 1956 „Landrat-Lucas-Gymnasium“.

³ Kölnische Rundschau vom 03.02.1962.

Seine Dissertation hatte zum Ziel, „die städtebaulichen Auswirkungen der Industrialisierung auf eine Anzahl ländlicher Siedlungen im Raume der ... Stadt Leverkusen darzustellen“, deren bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts überwiegend agrarwirtschaftlich geprägtes Bild sich „plötzlich und grundlegend“¹ durch die Ansiedlung zahlreicher Industriebetriebe - insbesondere der Farbenfabriken Bayer - verändert hatte.

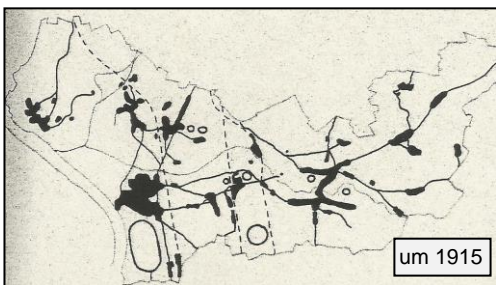
Kratz beschreibt die charakteristische Entwicklung der Siedlungsstruktur der Stadt Leverkusen, die in den damaligen Grenzen noch durch eine lange, aber schmale Ausdehnung in West-Ost-Richtung geprägt war. Er konzentriert sich dabei im Wesentlichen auf die städtebaulich-architektonischen Aspekte der Entwicklung der Stadt.

Dass es nicht zu einer „städtebaulichen Abrundung und Vollendung“² kam bzw. kommen konnte, führt Kratz u. a. auf die massive Zerschneidung des Stadtgebietes durch drei Eisenbahnlinien, zwei Bundesstraßen, eine Autobahn sowie zahlreiche Geländeeinschnitte als Folge der Kiesbaggerei zurück. Die Aufgabe der „Zuordnung der Einzelsiedlungen zueinander und deren Ausrichtung auf einen natürlichen Schwerpunkt“³ war bis in die 1950er-Jahre hinein noch nicht gelöst.

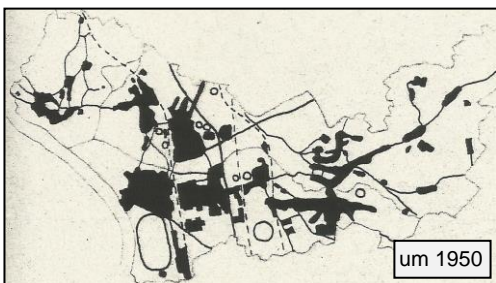


So ergab sich das Fehlen einer arrondierten Stadtbildung für Kratz aus den örtlichen Gegebenheiten, denen sich die Siedlungsentwicklung seit Beginn der Industrialisierung beugen musste:

Um 1880 prägten verstreut liegende Einzelsiedlungen „ohne gegenseitige Bindungen und ohne besonderen Schwerpunkt“ das Stadtbild.



In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg kam es zur „Verdichtung im Raum Wiesdorf“ und zu einem allmählichen Wachsen von Küppersteg, Manfort und Schlebusch.



Bis etwa 1950 führte die „starke Entwicklung von Wiesdorf, Küppersteg und Bürriig im Westen und Schlebusch im Osten des Stadtgebietes“ zum „Stadium der Verschmelzung“.⁴

¹ Zitate: Kratz, Vorwort.

² Kratz, S. 16.

³ Kratz, S. 14.

⁴ Zitate und Karten siehe Kratz, S. 15.

Deshalb sollte die zukünftige Gestaltung Leverkusens nach seinen Vorstellungen „in der Form der dezentralisierten Grosssiedlung“ erfolgen; er schlug daher „die betonte Aufgliederung in gut übersehbare Einheiten auf der Basis der alten Ortschaften“¹ vor.

Aufgrund der besonderen raumrelevanten Entwicklungen und Bedingungen formuliert er folgende grundsätzliche Richtlinien für die Neuordnung des Stadtgebietes:

- „1.) Endgültige Überwindung der dispersen Siedlungsbildung durch innere Verdichtung und Abrundung der vorhandenen Siedlungsbezirke.
- 2.) Verhinderung des weiteren Ineinanderübergehens der einzelnen Siedlungen durch scharfe Abgrenzung der verschiedenen Stadtteile.
- 3.) Ordnung der Einzelsiedlungen und Zusammenfassung zu einer Form der dezentralisierten Großsiedlung im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten - Herstellung sinnvoller Beziehungen mit optischen Überleitungen von einem Stadtteil zum anderen.
- 4.) Gestaltung der neuen Großform auf der Grundlage eines großzügigen Ordnungsprinzips und der räumlichen Disposition.
- 5.) Schaffung und Gestaltung spürbarer Zentren in den einzelnen Siedlungskomplexen entsprechend den speziellen Erfordernissen.
- 6.) Anlage eines städtischen Forums für das gesamte Stadtgebiet als Ausdruck der Bedeutung Leverkusens unter Berücksichtigung der funktionellen Anforderungen und modernen Gestaltungsprinzipien an ein Stadtzentrum unserer Zeit.“²

Im Wesentlichen wurden die von Kratz angeregten Planungsansätze umgesetzt, so dass die daraus folgende tatsächliche Entwicklung später weitgehend seinen Vorstellungen entsprach.

Die Arbeit von Kratz ist durch eine Reihe von Tabellen, Plänen, Skizzen, Fotos und Karten sehr anschaulich gestaltet.



Kratz hat in Leverkusen schon früh mehrere eindrucksvolle Spuren seiner architektonischen Arbeit hinterlassen: Auf seine Baupläne gehen u. a. die Heimstatt St. Michael an der Carl-Duisberg-Straße in Wiesdorf³, der Kindergarten der Pfarrei St. Joseph in Manfort, der erste Schulkindergarten in Alkenrath und die Geschäftshäuser Schmitz und Oberdick in Opladen zurück. Im Wohnungsbau war er auch im Auftrag der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Leverkusen (GSG)⁴ tätig; in Rheindorf baute er z. B. interessante Mietshäuser mit zweigeschossigen Wohnungen und die Punkthäuser an der Samlandstraße und am Königsberger Platz; auch plante er die zwölf Eigenheime für die Siedlergemeinschaft an der Schäfershütte⁵.

¹ Zitate: Kratz, S. 17.

² siehe Kratz, S. 22.

³ Das Gebäude wurde 2007 abgerissen (siehe z. B. Kölner Stadt-Anzeiger vom 29.11.2007).

⁴ seit 1989 Wohnungsgesellschaft Leverkusen (WGL).

⁵ siehe Nicolini 2009.

Foto: Kölnische Rundschau vom 03.02.1962 (Genehmigung vom 23.06.2020)

Literatur/Quellen:

Kölner Stadt-Anzeiger (Lokalausgabe Leverkusener Anzeiger) vom 22.06.1955 und vom 29.11.2007

Kölnische Rundschau (Lokalausgabe Leverkusen) vom 21.06.1955 und vom 03.02.1962

Kratz, A.: Entstehung und Entwicklung der Stadt Leverkusen, Dissertation, Karlsruhe 1954

Neue Rhein Zeitung (Lokalausgabe Leverkusen) vom 21.06.1955

Nicolini, G.: 1957: Vor 50 Jahren erschien „der Ris“, www.stadtgeschichte-leverkusen.de, Nr. 6/07, 2007

Nicolini, G.: Die Siedlergemeinschaft „Schäfershütte“ in Leverkusen-Rheindorf, www.stadtgeschichte-leverkusen.de, Nr. 6/09, 2009

(GN 01.07.2020)